

# Baugeschichtliche Verbindungen zwischen Irland und Regensburg \*

Von Peter Harbison

Es ist aus historischen Quellen schon seit langem bekannt, daß im Mittelalter rege Kontakte zwischen Irland und Regensburg bestanden. Neue Studien jedoch haben gezeigt, daß auch die architektonischen Verbindungen intensiver waren, als bisher angenommen, und daß die bereits bekannten Beispiele baugeschichtlicher Beziehungen einer kritischen Überprüfung bedürfen.

Man hat dem Nordportal der Jakobskirche, der Kirche des Regensburger Schottenklosters, Einflüsse irischer Romanik zugeschrieben; das aber erscheint zweifelhaft, da dieses Portal mehr norditalienischen als irischen Dekor aufweist.

Daß die irische Baukunst auch von Regensburg beeinflusst wurde, zeigen die Türme des älteren Teils der Kirche, die in der Zeit um 1120 errichtet wurden. Sie könnten Pate gestanden haben bei den vollkommen unirischen Vierecktürmen an der Cormac's-Kapelle in Cashel in der irischen Grafschaft Tipperary (1127—1134), die, wie wir wissen, etwa zu einer Zeit gebaut wurde, als irische Mönche von Regensburg nach Irland kamen, auf der Suche nach finanzieller Unterstützung zum Bau bzw. zur Vollendung des Schottenklosters.

Das östliche Südportal der Jakobskirche, das auf ca. 1160/70 zu datieren ist, zeigt wohl gewisse Ähnlichkeiten zu Bauwerken irischer Romanik, z. B. zur Nonnenkirche in Clonmacnois, Grafschaft Offaly, generell jedoch tendiert der Charakter dieses Portals mehr zur Romanik normannischer Stilrichtung, wie wir sie in England finden. Es scheint hier also eher englischer Einfluß vorzuliegen, und in England findet sich auch — im Gegensatz zu Irland — die kleine Muscheldekoration, die um den äußeren Türbogen herumführt. Vergleichbare englische Portale tragen genausowenig wie das Regensburger Portal die Punktreihenverzierung, die offenbar typisch für Irland zu sein scheint.

Um weitere nordwesteuropäische Beeinflußung in der Architektur Regensburgs zu finden, müssen wir mehr als ein halbes Jahrhundert überspringen. Es ist diesmal nicht die Jakobskirche, sondern das Kreuzgangportal des Klosters von St. Emmeram (erbaut um 1230), das Einwirkungen fremden Kunstschaffens aufweist. An dem Türbogen (Abb. 1) finden sich Motive wie ausgehöhlte Dreiecke und Rauten, aufgedoppelte Zickzacke und mit Blättern ausgefüllte Dreiecke,

\* Dieser Aufsatz ist eine Zusammenfassung einer ausführlicheren Arbeit mit dem Titel „Twelfth and Thirteenth Century Irish Stonemasons in Regensburg (Bavaria) and the End of the ‚School of the West‘ in Connacht“, publiziert in der irischen Jesuiten-Zeitschrift *Studies* (1975) 333—346, wo alle notwendigen Literaturhinweise zu finden sind. Allerdings wird dort mehr der irische Einfluß auf das östliche Südportal der Jakobskirche betont, während hier, nach neueren Überlegungen eher für eine englische Beeinflussung plädiert wird.

Verzierungen, die seit Dehio als so fremdartig in der Architektur Regensburgs empfunden wurden, daß man sie dem Werk eines nordfranzösischen Zisterziensersteinmetzen zugeschrieben hat. Doch offensichtlich wurde bisher übersehen, daß die nächsten Parallelen zum Türbogen des St. Emmeramportals nicht in Frankreich, sondern in Westirland liegen. Hier, in Cong, Grafschaft Mayo, gibt es in der Ostwand des Klosters einen Türbogen (Abb. 2), der nicht nur in der Form dem Portal von St. Emmeram sehr ähnlich ist, sondern der auch — in kaum veränderter Form — alle die dekorativen Elemente aufweist, die wir gerade für St. Emmeram beschrieben haben mit Ausnahme der aufeinandergehäuften Zickzacke. Für den Abakus an dem Portal in Cong lassen sich gute Parallelen in Nordfrankreich finden — vielleicht ist das einer der Gründe, die Dehio dazu bewogen, für St. Emmeram einen nordfranzösischen Ursprung anzunehmen.

Ebenfalls im Kreuzgang von St. Emmeram befindet sich an der Innenwand der Westseite eine Arkade mit einem runden Fenster darüber, die jeweils mit ausgehöhltem Fischgrätenmuster verziert sind (Abb. 3). Es ist durchaus möglich, daß hier derselbe Mesiter gearbeitet hat wie am Bogen des Nordportals. Auch für dieses Motiv lassen sich die besten zeitgleichen Parallelen im Westen Irlands nachweisen, besonders am Ostfenster der Kathedrale von Killaloe, an der Chorwölbung in Corcomroe (Abb. 4), beide in der Grafschaft Clare, und an den Fenstern des Kapitelsaales in Abbeyknockmoy in der Grafschaft Galway. Keines dieser irischen Bauwerke kann exakt datiert werden. Wir wissen jedoch aus den irischen *Annalen von Connacht*, daß 1228, während einer Stammesfehde der O'Conor-Dynastie (die die Grafschaften Galway und Mayo regierte), Kleriker und Künstler (also wohl auch Steinmetze) in *weit entfernte Länder* vertrieben wurden. Wir können daraus mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit folgern, daß die oben erwähnten Bauten in den Grafschaften Mayo und Galway, namentlich Cong und Abbeyknockmoy, und wohl ebenso Corcomroe und Killaloe in Clare, schon vollendet waren, als die Steinmetzen 1228 aus der Provinz Connacht fliehen mußten. Da es in den Annalen heißt, daß die Künstler „to far foreign regions“ vertrieben wurden, ist es durchaus nicht abwegig anzunehmen, daß der eine oder andere von ihnen nach dem in Irland wohlbekannten Regensburg gelangt ist, und daß die oben erörterten Bildhauerarbeiten am Kreuzgang von St. Emmeram von der Hand eines von Connacht verbannten Steinmetzen stammen. Der Eintrag in den irischen Annalen erklärt aber nicht nur, weshalb wir allem Anschein nach das Werk eines (oder mehrerer) Iren in St. Emmeram finden, sondern bestätigt auch die Datierung um 1230, oder zumindest nach 1228, für die Regensburger Arbeit. Dieses Datum könnte auch hilfreich sein für die engere Datierung der Adamspforte am Bamberger Dom, deren Details jenen des Emmeramer Kreuzgangs ähneln.

Das ausgehöhlte Zickzackmuster findet sich auch am Riesentor des Stephanoms in Wien wieder, aber die Übereinstimmung ist nicht so vollkommen, daß eine Verbindung mit Regensburg oder Westirland berechtigt erscheint. Viel mehr Ähnlichkeit hingegen weist das Westportal in Ják in Westungarn auf, und die Frage liegt nahe, ob nicht ein Steinmetz, der an St. Emmeram gearbeitet hat, auch einen Auftrag am Westportal in Ják hat übernehmen können und möglicherweise ebenfalls an anderen ungarischen Kirchen mitgewirkt hat.



Abb. 1 St. Emmeram, Regensburg. Türbogen des Nordportals im Kreuzgang.  
Foto: U. Osterhaus

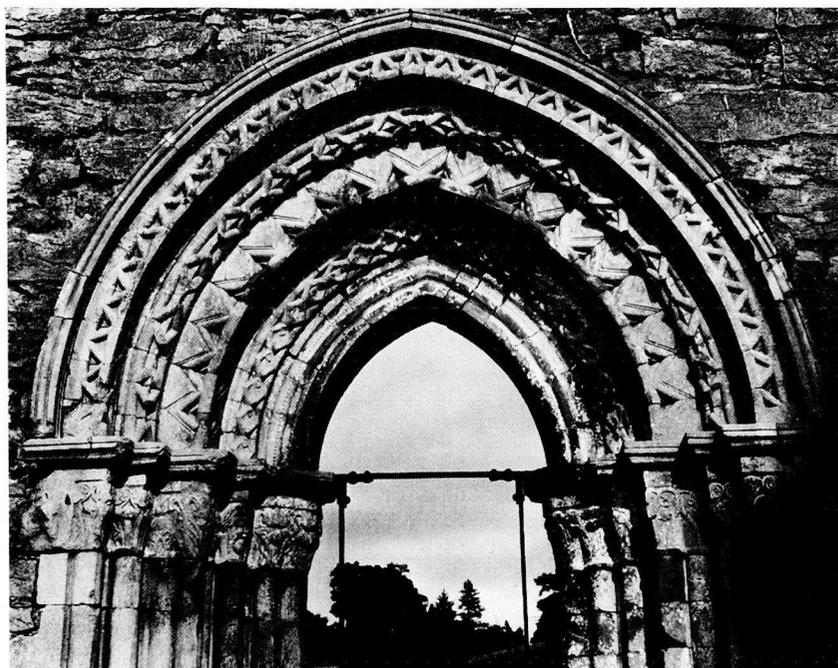


Abb. 2 Cong, Grafschaft Mayo, Irland. Westseite eines Portals im Kreuzgang.  
Foto: P. Harbison

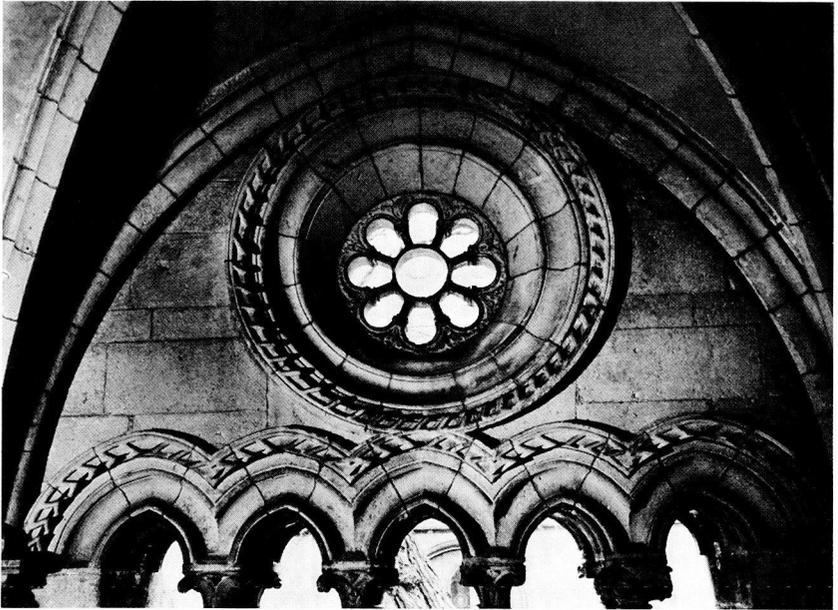


Abb. 3 St. Emmeram, Regensburg.  
Arkade und Rundfenster an der Innenwand der Westseite des Kreuzgangs.  
Foto: U. Osterhaus

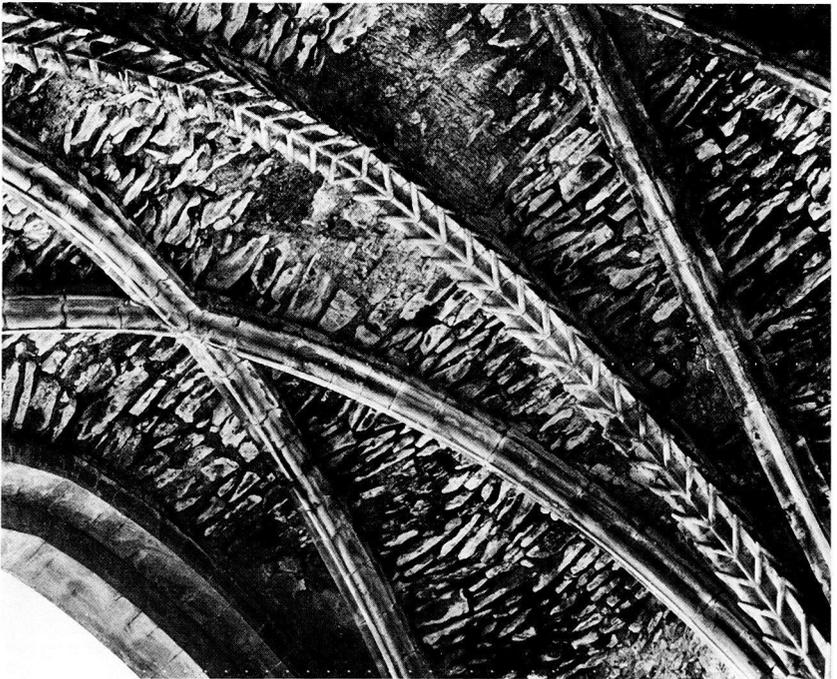


Abb. 4 Corcomroe, Grafschaft Clare, Irland.  
Chorwölbung mit ausgehöhltem Fischgrätenmuster.  
Foto: P. Harbison